

Ein Unterrichtsmodell zu *Der Engel mit dem goldenen Schnurrbart* von Christa Kozik

5.-6. Jahrgangsstufe

Herausgegeben von Gina Weinkauff

Verfasserinnen:

- Luzie Josefine Ullrich, (Zum Text, Realisierungsbaustein Themen und Motive)
- Marielle Briese, Miriam Coenzler, Jane Deutscher, Hannah Josefine Dietrich, Nastja Koschnik, Alina Schleu, Darlene Schreiter, Natascha Siegert, Annika Strehlow, Christina Wagner, Janina Walther und Anna Wuithschick (Zum Text)
- Doreen Brokopf, Whitley Effenberger, Sylvia Krahl, Merle Sass und Ronja Schubbe (Realisierungsbaustein Erzählweise und Sprache)
- Alisa Michael, Marie Misgeld, Marleen Robert, You-Kyung Sim (Realisierungsbausteine zur und Sprache und zu Themen und Motiven)
- Jana Behnke, Evin Dikmen, Katarina Drese, Sophie Kim Hitzheim, Eylem Kaplan, Noam Lachat, Dustin Neumann, Germaine Neureuter, Lara Pizka, Azade Örs, Sabine Smolka (Realisierungsbaustein Handlungsort und Wirklichkeitsmodell)
- Marina Cubela, Sabrina Drescher, Nina Petrovic, Julia Schumacher, Katharina Schwedt, Emmelie Stoops (Realisierungsbaustein Figuren)

Das Unterrichtsmodell entstand am Arbeitsbereich Didaktik Deutsch (Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie) der Freien Universität Berlin in den Seminaren *Berlin in der Kinderliteratur* (Wintersemester 2018/2019 und *Aktuelle Kinderliteratur im Deutschunterricht der Grundschule* (Sommersemester 2019).

Es ist Teil des Projekts [Literarisches und mediales Lernen im Deutschunterricht – Unterrichtsmodelle zur KJL](#). Für dieses Projekt wurde ein eigenes Kompetenzmodell entwickelt. Hinweise dazu und zu den literaturdidaktischen Konzeptionen, die bei der Entwicklung der Unterrichtsvorschläge herangezogen wurden, finden Sie [hier](#).

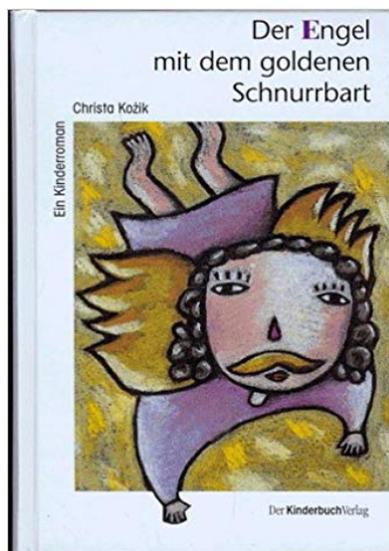
Aktuelle Kinderliteratur im Deutschunterricht	1
Inhaltsverzeichnis	2
Annotation	3
Zum Text	4
Wirklichkeitsmodell, Thema und Motive	4
Erzählweise	4
Ort des Geschehens	5
Figuren	6
Sprache	6
Adressatenentwurf, Gattungskontexte und Intertextualität	8
Didaktische Überlegungen	10
Wirkungs- und Anforderungspotential / Relevanz im Prozess der literarischen Sozialisation	10
Vorschläge zur Realisierung	11
A. Themen und Motive	12
A 1 Wie kann Lilli um den Engel kämpfen?	12
A 2 Die DDR und ihre Verbote	13
A 3 Aufstand der Engel	14
B. Erzählweise und Sprache	16
B 1 Die Sprache des Engels 1	16
B 2 Die Sprache des Engels 2	17
B 3 Erste Begegnung von Lilli und dem Engel	18
B 4 DDR-spezifische Begriffe	20
C. Handlungsort und Wirklichkeitsmodell	21
C 1 „Nur ganz selten passiert etwas Außergewöhnliches“	21
C 2 Freiräume und Verbotszonen. Die Handlungsorte	21
D. Figuren	23
D 1 Charakterisierung der Figuren	23
D 2 Was geschah danach? (Lillis Gedanken und Gefühle)	24
Anhang	25
Verzeichnis der Aufgaben und Materialien	25
Literaturverzeichnis	26
Primärliteratur	26
Sekundärliteratur	26

Der Roman *Der Engel mit dem goldenen Schnurrbart*, erschienen erstmals 1983, spielt in Ostberlin zu Zeiten der DDR und handelt von einem Mädchen namens Lilli und ihrer Bekanntschaft mit dem Engel Ambrosius. Lilli ist an Gelbsucht erkrankt und langweilt sich zu Hause im 21. Stockwerk eines Hochhauses, als eines Tages der Engel Ambrosius, der aus seinem Leben im Himmel flüchtete, auf ihrem Fensterbrett landet. Es entwickelt sich eine enge Beziehung zwischen ihnen. Da sein Dasein als Engel in der Gesellschaft nur wenig Akzeptanz findet, fügt sich Ambrosius Lilli zuliebe der Erziehung zum Menschen, obwohl ihn das sehr belastet. Als Lilli schließlich aus Angst, Ambrosius könnte sie verlassen, seine Flügel beschneidet, um ihn an sich zu binden, fliegt er davon.

Christa Kozik wurde 1941 in Liegnitz (heute zu Polen gehörig) geboren und 1945 nach Thüringen umgesiedelt. Sie absolvierte eine Lehre als kartographische Zeichnerin und studierte an der Hochschule für Film und Fernsehen in Potsdam und am Institut für Literatur in Leipzig. Zu ihren Werken zählen Romane, Erzählungen, Drehbücher und Gedichte. Heute lebt sie als freie Schriftstellerin in Potsdam (vgl. Engel¹, Klappentext).



Erstausgabe: Berlin:
Kinderbuchverlag 1983 (Ill. von G.
Ruth Mossner), 4. Aufl. 1989



Überarbeitete Neuauflage Berlin:
Kinderbuchverlag 1994



Lieferbare Ausgabe (9.90 Euro):
Leipzig: LeiV 2010 (Ill. von Erbert
Herfurth)

¹ Kurztitel für: Kozik, Christa (2010): *Der Engel mit dem goldenen Schnurrbart*. Leipzig: LeiV.

Wirklichkeitsmodell, Thema und Motive

Die zwischen Realität und Fantasie changierende Erzählung kreist um Themen wie Freundschaft und Liebe, Freiheit und Akzeptanz des Andersartigen, Religion versus Wissenschaft, den Anpassungsdruck in der DDR-Gesellschaft und die Besitzansprüche der kindlichen Protagonistin an ihren geflügelten Freund. Lilli und Ambrosius ziehen einander durch ihre Gegensätzlichkeit an. Lilli lässt sich als extrovertiert, selbstbewusst, aufbrausend und eigenwillig beschreiben, während Ambrosius geduldig, gutmütig, harmoniebedürftig und hilfsbereit ist. Das ist auch kein Wunder, denn Lilli lebt als Mensch auf der Erde und Ambrosius ist ein Engel, der, bevor er bei Lilli auftaucht, im Himmel lebte. Fragen zur Toleranz und Akzeptanz werden nicht nur über die Eigenschaften der Figuren selbst, sondern vor allem auch über die Gesellschaft und ihren Einfluss aufgeworfen. Lediglich im Privaten sind Glück und Harmonie möglich, in Lillis Zimmer im Hochhaus oder bei ihrer Großmutter Anna (vgl. Engel, S. 60), das gesellschaftliche Umfeld hingegen produziert Schwierigkeiten und Konflikte.

In der Geschichte werden Realitätsbezüge und Fantastisches vermischt. So spielt die Handlung in Ost-Berlin zu Zeiten der DDR, fügt aber den Engel Ambrosius als fantastische Figur mit ein. Der Engel ist dabei als „reale Gestalt der Kunstwelt zu begreifen“ (Richter 2016, 123). Kozik nutzt diese Elemente, um Kinder dazu anzuregen, sich auf spielerische Weise mit realen Problemen zu beschäftigen (vgl. Richter 2016, S. 275). Im Himmel, Ambrosius' eigentlichem Wohnort, hat er keine Entfaltungsmöglichkeiten und lebt mit einem Gefühl der Langeweile durch vorgeschriebene, eintönige Tätigkeiten (vgl. Engel, S. 29). Nach seiner Flucht auf die Erde hat er jedoch erneut mit Freiheitseinschränkungen zu leben, diesmal durch den Zwang, sich an das menschliche Dasein anzupassen. Diese Einschränkung seiner Freiheit kulminiert in dem ziemlich unverblümt auf die DDR-Wirklichkeit verweisenden Flugverbot. Auch Lilli ist solcher Art Druck ausgesetzt, zum Beispiel durch ihren Schuldirektor.

Gefühle wie Trauer und Angst finden in der Geschichte ebenfalls auf vielfältige Weise Platz. Beispiele dafür sind Lillis Ängste, Ambrosius zu verlieren, Ambrosius' Leiden durch die aufgezwungene Veränderung seiner Person und der Tod von Lillis Oma Anna. Dieses Ereignis bildet einen Wendepunkt für Ambrosius' Lebensbedingungen, deren zunehmende Verschlechterungen schließlich dazu führen, dass er eines Tages wieder davonfliegt (vgl. Richter 2016, S. 129).

Die Themen des Buches spiegeln einerseits die kindliche Erfahrungswelt wider, so spielen Freundschaft, Entdeckung der eigenen Sexualität und Gefühle eine Rolle. Andererseits werden gesellschaftskritische Zusammenhänge thematisiert.

Nicht zuletzt weist das Buch an vielen Stellen eine Komik auf, die einerseits durch die Andersartigkeit der Figuren an sich und andererseits durch das Aufeinandertreffen der verschiedenen Welten inszeniert wird.

Aus heutiger Sicht ist das Buch auch ein zeitgeschichtliches Dokument. Während zeitgenössische Rezipienten darin ihre lebensweltlichen Erfahrungen wiederfinden konnten, vermittelt es heutigen Leserinnen und Leser Impressionen der jüngsten Vergangenheit.

Erzählweise

Die Geschichte wird in der dritten Person und weithin auktorial erzählt. Zwar ist die heterodiegetische Erzählinstanz der Figur Lilli sehr nah, aber der Duktus ist vielfach ironisierend. Zweimal wendet sie sich zudem direkt an die Leser: im – eine mündliche Erzählsituation simulierend – direkt an die Leser, im Epilog („Kleiner Nachsatz“) und auf S. 24: „Ich muss euch nicht erklären, dass Engel auf dem Bauch schlafen, denn sonst drücken ja ihre Flügel.“ All das gibt auch dem Leser die Möglichkeit, eine ironische Distanz zum Geschehen einzunehmen (vgl. Richter 2016, 278).

Die Kapitel haben keine Überschriften, welche im Vorhinein bereits verraten könnten, was passieren wird.

Die erzählte Zeit umfasst mehrere Monate und ist chronologisch aufgebaut. Erzähltempus ist das Präteritum. Oft wird zeitraffend erzählt, aber immer wieder werden bestimmte Dialoge oder Situationen in zeitdeckender Erzählweise wiedergegeben, wodurch diesen eine besondere Bedeutung zugeschrieben wird. Beispiele dafür sind die anfängliche Kennenlernphase Ambrosius' und Lillis oder Lillis Gespräch mit

dem Direktor König. Immer wiederkehrende Momente sind solche, in denen Lilli „wieder schmerzhaft [spürte], wie fremd er ihr war, dieser geheimnisvolle Vogel des Himmels“ (vgl. Engel, S. 156). Damit einher gehen nämlich ihre Ängste, Ambrosius zu verlieren. Anfänglich stellt Ambrosius' Fremdheit für Lilli einen besonderen Reiz dar (vgl. Engel, S. 29), allerdings kippen ihre Gefühle im Verlauf der Erzählung immer mehr ins Negative.

Die Ereignisse der Geschichte werden sowohl im dramatischen Modus (vgl. Engel, S. 130) als auch im narrativen Modus (vgl. Engel, S. 94) wiedergegeben. So mischt die Autorin die Möglichkeiten des Eintauchens in die Geschichte einerseits, mit der Anregung zum Nachdenken und Hinterfragen andererseits. Mittels der zitierten Rede wird ein Großteil der Dialoge wiedergegeben, die transponierte Rede findet sich vor allem in Momenten, in denen fragwürdige Geschehnisse übermittelt werden, zum Beispiel in Momenten der aufgezwungenen Veränderung Ambrosius' (vgl. Engel, S. 110); der Erzähler distanziert sich von den Ereignissen. Ähnlich verhält es sich auch mit der Gedankenvermittlung.

Deutlich grenzt sich die Erzählinstanz schließlich noch einmal im Nachsatz ab: Hier spricht sie den Leser direkt an und vermittelt fast märchenartig eine Moral. Veränderte Zeitform (Präsens) und Modalverb („sollte“) unterstreichen dies (vgl. Engel, S. 203).

Ort des Geschehens

Christa Kozik kreiert für die Geschichte einen realen Schauplatz: Sie spielt in Ostberlin in der DDR. Lilli wohnt im 21. Stockwerk eines Hochhauses auf der Fischerinsel, eine real existierende Adresse. In ihrer alltäglichen Welt taucht die fantastische Figur Ambrosius, ein Engel, eines Tages auf ihrem Fensterbrett auf. Dieser entspringt nicht Lillis Fantasie, sondern ist in der erzählten Welt eine wirklich existierende Figur. Mit Ambrosius erlebt Lilli eine Freiheit, die sie zuvor nicht kannte. Lilli fliegt mit Ambrosius über die Stadt und „sie dachte an seine Worte: Fliegen macht wirklich frei“ (vgl. Engel, S. 48). Ihr Flug wird örtlich durch die Mauer begrenzt, so macht Lilli Ambrosius darauf aufmerksam, dass er nicht nach Westberlin fliegen dürfe (vgl. Engel, S. 48). Hier werden Grenzen markiert, die Ambrosius aus seinem Leben im Himmel nicht kennt. Dies wird zunächst nicht weiter kommentiert, jedoch werden solche Einschränkungen durch die DDR-Gesellschaft mit Fortschreiten der Geschichte immer kritischer beleuchtet. So finden sich schon in dieser ersten Situation Anzeichen, dass der Engel trotz Bemühungen in der einschränkenden Gesellschaft nicht glücklich wird (vgl. Weinkauff 1999, S. 11), gerade im Hinblick darauf, dass er nicht zuletzt aus demselben Grund die Flucht aus dem Himmel auf die Erde auf sich genommen hat.

Ein wesentlicher Schauplatz der Handlung ist das Hochhaus, in dem Lilli mit ihrer Familie lebt. Hier erleben Lilli und Ambrosius erste intime Momente miteinander und das Leben wirkt unbeschwert und harmonisch, seitdem der Engel in die Familie aufgenommen wurde (vgl. Engel, S. 60). Dem Bild der Großstadt, das von so vielen Einflüssen und Herausforderungen für den andersartigen Engels geprägt ist, steht dieses kleine und intimere Umfeld gegenüber, in dem solche Probleme nicht auftauchen. Ebenso ist die Auszeit bei Oma Anna, angesiedelt in einem dörflichen Umfeld, weniger von den Einschränkungen betroffen. Wesentliche Probleme tauchen durch das Verlassen einer privaten, geschützten Sphäre (vgl. Richter 2016, S. 126), vor allem in dem Umfeld der Schule, auf, da hier gesellschaftliche Normen und Konventionen greifen. Ambrosius wird gezwungen, sich diesen anzupassen und sich einzugliedern, da er sonst kein Teil des Lebens auf der Erde sein darf. Der kritische Blick auf diese Einstellung wird so geschult, da man als Leser dem Engel Ambrosius positiv gesinnt ist.

Lilli fühlt sich vom Stadtleben nicht eingeschüchtert oder überfordert. Als Ambrosius ihr anbietet, ihr Schutzengel zu sein, lehnt sie ab: „Nett von dir, brauchst du aber nicht. Ich kann schon alleine auf mich aufpassen“ (vgl. Engel, S. 32). Ihr Problem ist eher die Langeweile. Diese bildet einen Ausgangspunkt für die Geschichte, der Lilli aufgrund einer Krankheit allein und der Langeweile ausgeliefert in ihrem Hochhauszimmer zeigt. Das Landleben erscheint ihr jedenfalls abwechslungsreicher, denn sie würde jederzeit eine Reise ins Dorf ihrer Oma einer Mondfahrt vorziehen. Der Roman ist auf diese Weise gut als Teil des Großstadtdiskurses in der Kinder- und Jugendliteratur der DDR zu erkennen (vgl. Richter 2016, S. 96).

„Im 21. Stockwerk ist man der Erde ferner und dem Himmel näher“ (Engel, S. 28) - die Motivik der Nähe und Ferne spielt in der Geschichte eine wesentliche Rolle und wird an vielen Textstellen wörtlich benannt (vgl. Richter 2016, S. 284). Zum Teil verhalten sich emotionale und räumliche Nähe bzw. Ferne reziprok zueinander.

Die Großstadt wird nicht als Ort der Orientierungslosigkeit oder Verirrung, sondern als Zentrum der gesellschaftlichen Konventionen und damit als Ort der Diskrepanzen zwischen Gesellschaft und Individuum dargestellt. Christa Koziks Ostberlin scheint also vergleichsweise eng und provinziell, während das Dorf wenigstens für Lilli und den Engel etwas mehr Freiräume bietet. Das Einfügen der fantastischen Figur Ambrosius in die ansonsten realistisch konstruierte Welt macht diese Missstände eindrücklich sichtbar.

Figuren

Die Protagonistin **Lilli** ist extrovertiert und selbstbewusst und nimmt kein Blatt vor den Mund. Diese Charaktereigenschaften werden sowohl explizit (vgl. Engel, S. 66) als auch implizit (vgl. Engel, S. 75) deutlich. Sie sehnt sich gleichzeitig nach einer emotionalen Nähe und neuen Erlebnismöglichkeiten, die sie in Ambrosius findet.

Ambrosius' „Veränderungen hatte Lilli mit Sorgen bemerkt, denn sie war trotz ihres großen Mundes ein sehr empfindsames Mädchen“ (vgl. Engel, S. 176). Trotzdem überdeckt ihre Angst, Ambrosius zu verlieren, diese Sorge und so zwingt sie ihm seine Veränderung zu einem „alltäglichen, normalen Jungen“ (vgl. Engel, S. 110) auf. Schließlich geht sie sogar so weit, ihm die Flügel zu beschneiden, um ihn für immer an sich zu binden und verliert ihn auf diese Weise tatsächlich. Ambrosius kann als Sinnbild für ein glücklicheres Leben Lillis gesehen werden, da sie sich durch ihn frei fühlt (vgl. Engel, S. 48). Die Angst, ihn zu verlieren, geht mit der Angst, das durch ihn erworbene Gefühl von Freiheit zu verlieren, einher. Durch ihn wird ihr womöglich diese Unzulänglichkeit in ihrem alltäglichen Leben in der DDR bewusst (vgl. Weinkauff 1999, S. 11). Die Komplexität ihrer Gefühle und des teilweise nicht damit übereinstimmenden Handelns, die auf ein Spannungsverhältnis von Emotionalität und Rationalität deuten, zeigen Lilli als psychologisch komplexen Charakter.

Ambrosius als fantastische, andersartige Figur, wird dafür genutzt, „der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten“ (vgl. Roeder 2006, S. 295). Mit seiner geduldigen, gutmütigen und hilfsbereiten Art zeigt er alle Bemühungen, ein harmonisches Verhältnis aufzubauen und sich in die Gesellschaft einzuordnen. Durch das komplett einseitige Bemühen seinerseits so scheint es, wird schon früh deutlich, dass es zu keiner gerechten Lösung kommen kann. So fungiert die Figur letztendlich als Mittel, individuelle und gesellschaftliche Haltungen zu spiegeln (vgl. Richter 2016, S. 124).

Lillis Mutter ist eine Kellnerin mit Männerproblemen und mittlerweile bei „Papa Fünf“ (vgl. Engel, S. 7) angekommen. Dieser hat einen Hang zum Alkoholismus, der aber in der Geschichte nicht klischeehaft zum Grund allen Übels gemacht wird. Die Verhältnisse in ihrer etwas unkonventionellen Familie haben einen wesentlichen Einfluss auf Lillis selbstständigen Charakter und ihre Art, kritische Situationen mit Humor zu nehmen.

Lillis SchulkameradInnen besitzen mehrheitlich die kindliche Fähigkeit, Andersartigkeit als willkommene Abwechslung zu akzeptieren (Lillis Freundinnen). Eine Ausnahme bildet Klothilde, die sich zwar ebenfalls von Ambrosius angezogen fühlt (vgl. Engel, S. 84), letztlich jedoch durch ihre anerzogene Bravheit zu einer Gefahr für ihn wird (vgl. Engel, S. 76).

Doktor König ist eine statische Figur (ohne wesentliche Entwicklungen seines Charakters). Er ist derjenige, der Ambrosius' Veränderung veranlasst (vgl. Engel, S. 64f) und spiegelt offenkundig die kritikwürdige Seite der Gesellschaft wider.

Herr Becher, Lillis Lehrer, hingegen versucht, Ambrosius' andere Weltanschauung in seinem Unterricht zu akzeptieren (vgl. Engel, S. 122) und wird durch seine gutmütige Art implizit sympathisch charakterisiert. Durch seine Rolle wird aufgezeigt, dass Andersartigkeit als Bereicherung gesehen werden kann (vgl. Richter 2016, S. 282).

Oma Anna wird implizit als weise und gutmütige Person charakterisiert, die die negativen Auswirkungen der Ambrosius auferlegten Verbote erkennt und ihm im Schutz der ländlichen Gegend noch einmal seine Freiheiten zugestehen möchte. Das Verlassen ihrer geborgenen Umgebung und schließlich auch ihr Tod beenden diesen glücklichen Zustand.

Sprache

Der Erzählton dieses Romans ist durch eine syntaktisch einfache, rhythmisch wirkende und doch hoch artifizielle Sprache geprägt. Oftmals wird durch dichte, bildhafte Beschreibungen eine bestimmte Atmosphäre erzeugt:

„Die Maisonne bestrahlte dieses reine Grün, das eben nur im Mai so grün ist. In keiner Zeit fliegt es sich so herrlich wie im Mai. Die Welt ist begrünt und voller Hoffnung. Es roch nach warmem Gras, nach Maiglöckchen, Lindenblüten und frischem Heu. Der Maiwind trug Lilli und den Engel Ambrosius sicher dahin. Vergessen waren Regentage und Gelbsucht, und Lilli war ein glückliches, fliegendes Kind.“ (Engel, S.33)

„Tief unten lag die Stadt, erleuchtet durch die Laternenketten, die huschenden Lichter der Autos und die tausend verschiedenfarbigen Fensteraugen der Stadt“ (Engel, S. 19)

Auch Ambrosius' seelischer Zustand spiegelt sich in solchen Beschreibungen, so heißt es über den Aufenthalt auf dem Land bei Oma Anna, der ihm und Lilli eine kurze Erholungspause beschert: „Ambrosius ging es von Tag zu Tag besser. Er hinkte nicht mehr und hatte keine Blasen an den Füßen, denn auf dem Dorf geht man im Sommer am besten barfuß“ (S. 84). Wenig später wandelt sich die Stimmung: „Es fing an zu regnen, und der Regen wurde zu einem grauen, eintönigen Landregen“ (Engel, S. 90).

Vielfach wartet die Erzählinstanz mit originellen Vergleichen auf (wie ein Steinbalken mit riesen Pfützen“ (Engel, S.7); „wie gelackte Kröten“ (ebd.); „Ihr kennt solche Tage, da ist einem so, als ob sich das Glück auf die ganze Haut legt und einen nie wieder verlassen würde“ (Engel, S. 96) oder mit ungewöhnlichen Adjektivverbindungen („mildtraurig“, Engel, S.15); „grünsilberne Kugel“, Engel, S.22).

Lillis angepasste Mitschülerin wird durch folgenden alliterierenden Satz eingeführt: „Klothilde Klein, die Klassenbeste, sah sie mit kalten Augen an und wendete den Kopf hochmütig zum Fenster.“ (Engel, S.47). Später bezeichnet Lilli sie als „buckelige Brotspinne“ (Engel, S.52).

Die Erzählinstanz verwendet vielfach aussagekräftige Adverbien, um die Handlung oder die Figurenrede zu charakterisieren. Letzteres in Verbindung mit entsprechenden verba dicendi: “Wir Engel sind oft ein wenig altmodisch’, lächelte er verschämt“(Engel, S.11). Weitere Adverbien und Adjektive zur auktorialen Charakterisierung des Engels: sanft, anmutig, elegant, artig, zierlich, geschickt (Engel, S.26 - 28). Lillis Äußerungen werden dagegen mit leicht ironischem Unterton als “sachlich” (Engel, S. 11), “munter” (Engel, S. 16), „fachmännisch“ Engel, (S. 27) oder “in lockerem Ton” gehalten (Engel, S. 13) qualifiziert. Bisweilen ironisiert die Erzählinstanz auch ihre eigene Erzählweise: „Der goldene Schnurrbart unterstrich golden sein Lächeln“ (Engel, S. 11).

Zur impliziten Charakterisierung der Figuren werden diesen unterschiedliche Stilebenen zugeschrieben. Lilli drückt sich als einzige Figur ausgesprochen umgangssprachlich, leicht dialektal und bisweilen auch derb aus. Sie zeigt sich gegenüber allen anderen Figuren ausgesprochen schlagfertig und ist nie um eine Antwort verlegen: „Ihr schwebt da auf euren Wolken rum und seid weg vom Schuss.“ (Engel, S.52); „Nachthemd haste ja an.“ (Engel, S.24). Klothilde nennt sie verballhornend „Klo-Hilde“ (Engel, S.118) und das christliche Gebot der Nächstenliebe veranlasst sie zu folgenden kritischen Überlegungen: „Soll ich vielleicht unseren Hausmeister [...] lieben, der seinen dicken Köter auf uns hetzt [...] oder soll ich Papa Drei lieben, der im Suff unsere schöne Wohnung zerkloppt hat [...] oder soll ich etwa Leute lieben, die Kinder verhungern lassen“ (Engel, S.52). Altklug und kindlich-naiv zugleich, kann Lilli sich das Wort Adoption nicht merken – sie sagt „Abotion“ (Engel, S.63) – und produziert komische Missverständnisse der salbungsvollen Worte des Engels. Als der sie als „armes Heidenkind“ (Engel, S.15) bezeichnet, entgegnet sie, nicht in der Heide zu wohnen, sondern in einem Hochhaus, während sie sich gleichzeitig fragt, ob der Engel englisch spricht (Engel, S. 11) oder aus „Engelland“ kommt (Engel, S.10).

Umgekehrt tut sich der Engel ein wenig schwer mit den umgangssprachlichen Metaphern aus Lillis Wortschatz. Er wundert sich darüber, „daß den Menschen Haare auf den Zähnen wachsen.“ (Engel, S.86) und als Lilli ihm beruhigend versichert, er werde schon „was finden, um die Zeit tot zu schlagen“. Antwortet er voller Empörung: „Um Gottes willen, ich werde nichts totschiagen.“ (Engel, S. 64). „daß den Menschen Haare auf den Zähnen wachsen“ (Engel, S.86) und als Lilli ihm beruhigend versichert, er werde schon „was finden, um die Zeit tot zu schlagen“ antwortet er voller Empörung: „Um Gottes willen, ich werde nichts totschiagen“ (Engel, S. 42).

Auch andere Figuren, besonders Lillis Stiefvater², der Schuldirektor und der Klassenlehrer werden durch ihre Sprache charakterisiert. So wirkt die förmlich korrekte Redeweise der beiden letzteren im Kontrast zu Lillis Berliner Schnauze ausgesprochen gestelzt, wodurch auch diese Dialoge den Eindruck vermitteln, die Figuren würden aneinander vorbeireden.

Wesentliche Strukturelemente des Romans, seine Perspektivierung, die Charakterisierung der Figuren und ihrer Beziehungen, aber auch seine sich wandelnde Atmosphäre werden mit sprachlichen Mitteln realisiert und - ohne den Eindruck des Exaltierten oder Überambitionierten zu vermitteln wirkt seine Sprache in hohem Maße gestaltet.

Adressatenentwurf, Gattungskontexte und Intertextualität

Der *Engel mit dem goldenen Schnurrbart* ist ein doppelsinniges³ Kinderbuch. Zwar sind sämtliche Ausgaben als Kinderbücher erschienen (die Ausgabe von 2010 mit der Altersempfehlung 7-10 Jahre) und wir finden in dem Text zahlreiche Merkmale kinderliterarischen Erzählens, aber der textimmanente Adressatenentwurf zielt erkennbar auch auf erwachsene Leserinnen und Leser ab. Davon zeugen schon allein die zahlreichen im Roman geschilderten philosophischen Debatten, in denen die christliche Weltanschauung des Engels auf die wissenschaftlich beanspruchende Weltanschauung des dialektischen und historischen Materialismus trifft. Auf der einen Seite haben wir es mit einer kindlichen Protagonistin mit einer für kindliche Adressatinnen sicherlich nachvollziehbaren Gefühlswelt zu tun. Dazu gehört Lillis Langeweile als sie krankheitsbedingt zu Hause bleiben muss, die Freundschaften und Animositäten in der Schulklasse, die Schwärmerei für den Klassenlehrer und auch die leicht erotisch getönte und zunehmend besitzergreifende Freundschaft zum Engel. Auch der intertextuelle Horizont des Romans lässt seinen doppelsinnigen Adressatenentwurf erkennen. Auf der anderen Seite steht der Kontext kinderliterarischer Motiv- und Genrekonventionen. Wie bereits bei Christa Koziks Debütroman haben wir es mit einer fantastischen Erzählung zu tun, deren realfiktive Handlungsebene in der Großstadt angesiedelt ist. Lilli lebt mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater in einem Hochhaus in Berlin. Für ihr Zuhause wurde in dem Buch eine reale Adresse auf der Berliner Fischerinsel gewählt. Außerdem werden reale Orte erwähnt, wie etwa der Alexanderplatz und die Mauer, die Berlin in zwei Teile teilte. Die Großstadtmotivik und die des fantastischen Erzählens fanden in der zeitgenössischen Kinderliteratur der DDR großes Interesse.

Andere intertextuelle Verweise zielen eher auf einen gebildeten erwachsenen Modell-Leser ab. In dem Roman wird wiederholt Bezug auf die Bibel genommen. Ambrosius berichtet Lilli von dem sogenannten „Engelssturz“ (Engel, S. 93) und beschreibt, wie Luzifer und weitere Engel Gott widersprachen und dafür von den gottestreuen Engeln in die Hölle gestürzt wurden. Zudem erzählt Ambrosius davon, dass ein irdischer Maler diese Szene in einem Gemälde festgehalten habe, wo die gottestreuen Engel – rot dargestellt – die rebellierenden Engel – in blau – vom Himmel stürzen. Jedoch wird hierbei nicht klar, welches Gemälde gemeint ist. In der Kunst ist dieses auf das Neue Testament und verschiedene apokryphe Schriften zurückgehende Motiv weit verbreitet. Besonders berühmte Darstellungen finden sich in den Werken von Dürer, Tintoretto, Pieter Brueghel dem Älteren und Rubens. Nicht immer werden dort Luzifer und die Seinen mit der Farbe blau von den roten gottgefälligen Engeln abgegrenzt, bisweilen ist es auch umgekehrt.

Das Engelssturz-Motiv bildet auch ein wesentliches Element der mythologischen Handlungsebene in Stefan Heyms Roman *Ahasver* (EA 1981), der somit als eine weitere Impulsquelle für Christa Kozik erkennbar wird.

Außerdem wird Bezug zu Goethes *Wilhelm Meister* (Engel, S. 31) genommen, zur Schöpfungsgeschichte sowie zum *Hohen Lied der Liebe* aus dem 13. Kapitel des 1. Korintherbriefs.

Der Text ist durchzogen von kritischen Anspielungen auf den DDR-Alltag, die für heutige kindliche Leser oder Erwachsene ohne DDR-Erfahrungshintergrund kaum verständlich sind.

² Zu der am Ikterus leidenden Lilli „Grüß dich, mein gelbes Chinesenkind“ (S.18)

³ „Unter doppelsinniger Kinder- und Jugendliteratur sind Texte zu verstehen, die zwei unterschiedliche Lektüren anbieten, eine exoterische, für kindliche und jugendliche, eine esoterische für erwachsene Leser, die aber nicht ausdrücklich auch an Erwachsene, sondern nur an Kinder und Jugendliche als eigentliche Leser adressiert sind“ (Ewers 2000, S. 125)

Wir haben es also mit einem ausgesprochen vielschichtigen Werk zu tun, das auf verschiedenen Ebenen rezipiert werden kann. Das macht das Buch als Unterrichtslektüre besonders attraktiv. Auch eine „naive“ Lektüre verheißt Lesevergnügen, darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, SuS zur Wahrnehmung seiner verborgenen Dimensionen zu verhelfen.

Die Sprachspiele blieben zum Glück in allen Ausgaben erhalten. Allerdings wurde die Ausstattung verändert. Die Illustrationen der Originalausgabe – ganzseitige aquarellierte Tableaus und grafische Vignetten in schwarz-weiß – stammen von G. Ruth Mossner. Ein Vergleich mit den eher cartoonhaften kolorierten Zeichnungen von Egbert Herfurth aus der aktuell lieferbaren Ausgabe von 2010 offeriert weitere attraktive Zugänge zu dem Werk (vgl. das abgebildete Beispiel).

Illustration von G. Ruth Mossner ©
Kinderbuchverlag 1983, S. 91

Illustration von Egbert Herfurth © LeiV 2010,
S.89

Für dieses Projekt wurde ein eigenes Kompetenzmodell entwickelt. Hinweise dazu und zu den literaturdidaktischen Konzeptionen, die bei der Entwicklung der Unterrichtsvorschläge herangezogen wurden, finden Sie unter: https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/arbeitsbereiche/grundschulpaed-deutsch/unterrichtsmodelle/pdf-downloads/Fachdidaktische_Grundlagen.pdf

Wirkungs- und Anforderungspotential / Relevanz im Prozess der literarischen Sozialisation

Die folgenden Überlegungen betreffen das Wirkungs- und Anforderungspotential des hier in Rede stehenden Romans und seinen möglichen Stellenwert im Prozess der literarischen Sozialisation

Der Roman kann in den Jahrgangsstufen 5-6 behandelt werden. Lilli ist ein Mädchen von ungefähr 11-12 Jahren mit alterstypischen Erfahrungen und Problemen. Entsprechende Themen des Romans wie Eltern-Kind-Beziehung, Freundschaft, Liebe und Sexualität haben einen starken Bezug zur Lebenswelt der SuS. Darüber hinaus werden aber vor allem auch individuelle und gesellschaftliche Beziehungen beleuchtet, die ein kritisches Denken fordern. Die Erzählweise ist sehr zugänglich, es gibt keine Achronien oder Brüche in der Handlungslogik. Die leicht ironische Haltung der Erzählinstanz zu den Figuren und dem Geschehen ermöglicht es auch den Lesern, in Distanz zu gehen. So wird deutlich, dass Lilli die Andersartigkeit des Engels zwar sehr schätzt, dass sie aber unter großem Anpassungsdruck steht und um den Engel in ihrer Nähe behalten zu können, bereit ist, seine Freiheit und zum Schluss auch buchstäblich seine Flügel zu beschneiden. Auf diese Weise fügt sie nicht nur dem Engel sondern auch sich selbst einen großen Schmerz zu, mit dem sie, wie es am Ende des Romans heißt „ganz alleine fertig werden“ muss (Engel, S. 203). So werden ohne Beschönigung menschliche Schwächen dargestellt, ein happy end bleibt aus.

Der Text bietet auch noch andere Spielarten des Humors: Situationskomik entsteht zum Beispiel durch Missverständnisse, so eskaliert die Situation, in der Ambrosius und Lilli einkaufen gehen, im Chaos (vgl. Engel, S. 56). Zum Teil liegt die Komik auch in den Figuren selbst. So ist Ambrosius durch sein anderes Wesen oft unfreiwillig komisch, während Lilli durch ihre schlagfertige Art lustig wirkt (vgl. Engel, S. 78).

Der Roman bietet nicht nur interessante Einblicke in die Lebensverhältnisse in der DDR, er erzählt auch eine Geschichte von Freundschaft bzw. Liebe, von einengenden gesellschaftlichen Normen und von Besitzansprüchen, also von anhaltend aktuellen Themen. Zudem vermittelt er Erfahrungen mit dem fantastischen Erzählen und mit verschiedenen Varianten der Komik. Im Unterricht eröffnet er unterschiedliche Möglichkeiten der Akzentuierung der zeitgeschichtlichen Kontexte und der Thematisierung seines Handlungsortes Berlin.

Vorschläge zur Realisierung

Die hier folgenden Realisierungsvorschläge verstehen sich als Anregung und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie gliedern sich in vier Bausteine, die jeweils einem inhaltlichen oder formalen Aspekt des Romans gewidmet sind.

- A. [Themen und Motive](#)
- B. [Erzählweise und Sprache](#)
- C. [Handlungsort und Wirklichkeitsmodell](#)
- D. [Figuren](#)

Eine feste Reihenfolge ist nicht vorgesehen. Auch die Unterrichtsvorschläge und Materialien innerhalb der Bausteine können selektiv eingesetzt werden und sind nicht an eine feste Abfolge gebunden. Jeder einzelne Unterrichtsvorschlag wurde einem oder mehreren Kompetenzbereichen zugeordnet und mit einem didaktischen Kommentar sowie einer Empfehlung zu Möglichkeiten der Verortung im Rahmen der gesamten Unterrichtseinheit versehen.

Für die Unterrichtsorganisation und die Gestaltung der Lektürephase gibt es beispielsweise folgende Möglichkeiten:

- die SuS lesen den Roman abschnittsweise, der Unterricht nimmt auf die gerade gelesenen Abschnitte Bezug,
- die SuS lesen den Roman im Ganzen und erhalten dazu Arbeitsanregungen oder Aufgaben, die sie im Rahmen eines Portfolios oder Lesetagebuchs bearbeiten können, der Unterricht in der Klasse schließt sich an die Lektüre an
- die SuS werden in der Lektürephase überhaupt nicht gelenkt, der Unterricht in der Klasse schließt sich an die Lektüre an oder
- das Buch wird nicht als verbindliche Klassenlektüre gelesen, die Lehrperson verwertet die Realisierungsvorschläge des Modells ausschließlich als Grundlage für individualisierte Arbeitsanregungen

Im Anhang befindet sich ein [Verzeichnis der Aufgaben und Materialien](#), das einen guten Überblick bietet. Einige der Aufgaben können auch lektürebegleitend eingesetzt werden. Darum ist im Verzeichnis ebenfalls vermerkt, welche Kapitel die SuS schon gelesen haben sollten, bevor sie die eine oder andere Aufgabe angehen.

A. Themen und Motive

A 1 Wie kann Lilli um den Engel kämpfen?

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, sich Ausdrücken und Gestalten

Zeitbedarf: Zwei einzelne Unterrichtsstunden, die zweite am Ende der Einheit

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: lektürebegleitend und nach der Lektüre

Didaktischer Kommentar: Der Vorschlag zielt zum einen auf ein Verstehen der Handlungslogik und auf die Förderung des Empathievermögens gegenüber der Figur Lilli, zum andern sollen die SuS sich mit den im Roman geschilderten Verhältnissen in der DDR auseinandersetzen.

Beschreibung des Verlaufs: Nach ihrem Gespräch mit dem Direktor Doktor König, in dem er Lilli sagt, Ambrosius könne nur an ihrem Alltag teilhaben, wenn er sich einfüge und das Fliegen lasse, wird Lillis Gemütszustand folgendermaßen beschrieben:

„Sie ging ziemlich bedrückt heim, denn sie ahnte nichts Gutes. Aber sie beschloß, mit der ganzen Kraft und Stärke ihrer sechzigpfündigen Lilli-Person um den Engel Ambrosius zu kämpfen“ (vgl. Engel, S. 77).

Dieses Zitat soll Ausgangspunkt für ein Gedankenexperiment der SuS sein. Die Aufgabe dazu ist zweigeteilt: Der erste Aufgabenteil findet statt, bevor der weitere Verlauf der Geschichte bekannt ist, der zweite Teil nachdem die Geschichte zu Ende gelesen wurde. Im ersten Teil sollen sich die SuS in einem eigenen Text überlegen, wie Lilli wohl versuchen wird, um den Engel zu kämpfen. Diese Überlegungen werden dann Ausgangspunkt für den zweiten Teil, nach Beenden der Lektüre. Dazu sollen die verschiedenen Ideen der SuS vorgestellt und im Anschluss diskutiert werden, wieso Lilli so oder anders gehandelt hat, welche Konsequenzen ihr Handeln hatte und welche Konsequenzen es gäbe, wenn die Ideen der SuS eingetreten wären. So müssen die SuS einerseits versuchen, sich in Lillis Lage hineinzusetzen, also Empathievermögen zeigen, und beschäftigen sich außerdem mit der Komplexität menschlicher Handlungen, die durch äußere Einflüsse, Umstände und Gegebenheiten beeinflusst werden. Wirklichkeitsbezüge können neben erläuterten Themen aus der Alltagswelt der Kinder auch durch das Aufarbeiten der DDR-Geschichte miteinbezogen werden.

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, Wahrnehmen und Analysieren

Zeitbedarf: weniger als eine Einzelstunde

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: der Roman sollte bis zur Seite 32 gelesen sein

Didaktischer Kommentar: Der Vorschlag dient der Unterstützung des inhaltlichen Verstehens. Im Roman gibt es mehrere Anspielungen auf die Berliner Mauer.

Beschreibung des Verlaufs: Die SuS sollen – ggf. mit Hilfe eines Informationstextes – eine Frage zu der Anspielung auf die Berliner Mauer auf S. 32 des Romans beantworten.

Material: Fragestellung, Textstelle, Informationstext

Lilli muss ihren Freund Ambrosius in Kapitel fünf auf ein Verbot aufmerksam machen. Kannst du erklären, was dieses Verbot bedeutet und existiert dieses Verbot heutzutage auch noch in Deutschland.

Lies die Stelle nochmal genau und nutze die Tippkarte, wenn du Hilfe brauchst!

„Lilli kannte ihre Stadt und gab die Richtung an. ‚Nach links darfst du nicht fliegen, das ist verboten.‘
‚Warum?‘, fragt Ambrosius. ‚Es ist die Grenze‘, rief Lilli lauter, denn ein Wind kam auf.“ (S.32)

Tipp (im Briefumschlag):

Die Berliner Mauer war eines der berühmtesten Bauwerke der Welt. 28 Jahre lang trennte sie Westberlin vom Ostteil der Stadt und der Deutschen Demokratischen Republik, kurz DDR. In der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 schlossen DDR-Grenzpolizisten die Grenzübergänge nach West-Berlin und errichteten entlang der Grenze Stacheldrahtzäune. Kurze Zeit später begannen sie mit dem Bau einer 3,60 Meter hohen Mauer, die ganz Westberlin einschloss. Auch die restliche Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland, abgekürzt BRD, und der DDR wurde mit Hilfe von Zäunen geschlossen und ab diesem Zeitpunkt streng bewacht.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 wurde Deutschland unter den Siegermächten aufgeteilt. Der westliche Teil wurde von den USA, Frankreich und England kontrolliert, der östliche Teil von der damaligen Sowjetunion. Eine besondere Situation gab es damals in Berlin. Die ehemalige Hauptstadt des Deutschen Reiches wurde ebenfalls unter den Siegermächten aufgeteilt: Westberlin stand unter der Verwaltung von den USA, Frankreich und England, Ostberlin unter der Kontrolle der Sowjetunion. 1949 wurden aus dem geteilten Deutschland zwei neue Staaten.

Quelle: Lexikoneintrag „Berliner Mauer“. Westdeutscher Rundfunk Köln. WDR Kinderseiten: <https://kinder.wdr.de/tv/neuneinhalb/mehrwissen/lexikon/b/lexikon-berliner-mauer-100.html>

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, sich Ausdrücken und Gestalten

Zeitbedarf: Einzelstunde

Jahrgangsstufenempfehlung: 6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: nach der Lektüre

Didaktischer Kommentar: Es gibt in dem Roman mehrere Hinweise auf das biblische Engelssturzmotiv. Dieser etwas anspruchsvollere Vorschlag zielt darauf ab, die SuS bei der Imagination dieses Motivs zu unterstützen.

Beschreibung des Verlaufs: Die SuS sollen auf der Grundlage der Beschreibungen des Engels eine Farbskizze der Szene anfertigen. Die Arbeiten werden in einem Galerierundgang präsentiert und besprochen. An das Gespräch schließt sich eine vergleichende Betrachtung von Dürers Holzschnitt *Der Kampf Michaels mit dem Drachen an*. Dürer ist sicher nicht der im Text gemeinte „irdische Maler“. Dafür kämen eher Rubens, Tintoretto oder Brueghel d.Ä. in Frage. Für die Wahl des Dürerschen Holzschnittes als Gegenstand der Bildbesprechung spricht neben der leichteren Projizierbarkeit der Umstand, dass der Holzschnitt eine für die christliche Bildtradition bedeutsame Variante des Motivs bildet und, dass die Bestrafung der widerspenstigen Engel dort eine ganz andere Darstellung und Bewertung finden, als im Roman. Ggf. kann zur Vertiefung auch noch die unten wiedergegebene Passage aus dem Neuen Testament herangezogen werden und die SuS könnten sich die im Wikipedia-Artikel *Höllensturz* wiedergegebenen Gemälde ansehen. Diese entsprechen schon eher der Schilderung von Ambrosius.

Material: Textausschnitt, Abbildung des Holzschnitts, DinA3-Blätter und Stifte für die Farbskizzen, evtl. Bibeltext

„Das war ein Aufruhr der Engel gegen Gott. Luzifer, der Engel des Lichtes, wollte Gott ähnlich sein und hatte ihm widersprochen. Aber Gott widersprechen, das heißt Rebellion, und die Strafe dafür war hoch. Andere Engel hatten sich auf Luzifers Seite gestellt. Da wurde Gott sehr zornig, und er befahl seinen getreuen Engeln, die Aufrührer vom Himmel zu stürzen. So geschah es. Die gottgetreuen Engel stürzten sich auf die abtrünnigen und brachen ihnen die Flügel, so dass sie in den Abgrund stürzten. Das war der Engelssturz. Ein irdischer Maler hat ein Bild gemalt, wie sich die roten, die gottgetreuen Engel, auf die blauen, die gefallenen Engel stürzten.“ (Engel, S. 93)



Albrecht Dürer: Höllenssturz (Der Kampf Michaels mit dem Drachen), Staatliche Kunsthalle, Karlsruhe, aus einer Serie von 15 Holzschnitten: „Die heimlich offenbarung iohannis, lateinisch Apocalipsis cum figuris“ (erschienen 1498)

Nachweis: Albrecht Dürer. Die Apokalypse. Faksimile der deutschen Urausgabe von 1498 ›Die heimlich Offenbarung Johannis‹. Mit einem Essay von [Ludwig Grote](#). Prestel, München 1999

Eine zur Projektion geeignete Bilddatei finden Sie bei Wikipedia

Offenbarung des Johannes, 12,7–9:

„7 Und es entbrannte ein Kampf im Himmel: Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel, 8 und sie siegten nicht und ihre Stätte wurde nicht mehr gefunden im Himmel. 9 Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen.“

B. Erzählweise und Sprache

B 1 Die Sprache des Engels 1

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, Wahrnehmen und Analysieren

Zeitbedarf: lektürebegleitende Aufgabe, 1 Unterrichtsstunde zur Auswertung

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: lektürebegleitend

Didaktischer Kommentar: In dem Roman werden die Figuren durch ihre Sprechweise charakterisiert. Hier sollen sich die SuS mit der Sprache in der Figurenrede des Engels beschäftigen, indem sie Floskeln, die ihnen sprachlich besonders erscheinen, heraus schreiben. Es bietet sich an, zur Vertiefung im Anschluss an die Lektüre den Unterrichtsvorschlag B2 durchzuführen. Alternativ wäre es auch möglich, die Aufgabe noch auf andere Figuren, die im Roman durch eine besonders markante Redeweise charakterisiert werden, auszudehnen (Lilli, ihr Vater, der Lehrer, der Rektor...)

Beschreibung des Verlaufs: Die SuS werden durch folgendes Zitat „Entschuldigen Sie, dass ich sie unterbreche“, sagte er zu Herrn Becher, „aber ich möchte da etwas richtigstellen, das heißt, ich denke über die Erdentstehung anders. Erlauben Sie mir bitte, das von meinem Standpunkt aus darzulegen.“ (S.76) auf Ambrosius Sprache aufmerksam gemacht und fertigen lektürebegleitend eine entsprechende Sammlung an. Als Hilfe kann eine Teilsammlung bis zur Seite 76 angeboten werden. Die Analyse und ggf. „Übersetzung“ der Engels-Äußerungen kann als Teil der Aufgabe in der schriftlichen Form eines Glossars angebahnt werden oder im Rahmen eines Unterrichtsgesprächs stattfinden. Es wäre auch möglich, die SuS ihre Sammlungen in Gruppenarbeit zusammentragen und zu einem Glossar ergänzen zu lassen.

Material: Teilsammlung, Tabelle für das Glossar, Roman

Aufgabe: Wie spricht Ambrosius? Suche typische Textstellen zu Ambrosius Sprache heraus und vervollständige die Sammlung in der Tabelle.

Seitenzahl	Was der Engel gesagt hat	Übersetzung
12	Angenehm	
15	„Mon dieu. Du bist ein armes Heidenkind.“	
23	„Meine Herkunft ist für himmlische Verhältnisse etwas eigenartig.“	
52	„Es ehrt mich.“	

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, Wahrnehmen und Analysieren, sich Ausdrücken und Gestalten

Zeitbedarf: 1-2 Stunden

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: im Anschluss an die Lektüre und idealerweise im Anschluss an B1

Didaktischer Kommentar: Die SuS sollten bereits ein wenig für die Sprache des Engels sensibilisiert sein (zum Beispiel durch B 1). In der produktiven Aufgabe sollen sie sich stilistisch am Roman orientieren und den Engel in einer Weise schreiben lassen, die seiner Redeweise im Roman ähnelt. Das Verfassen eines Briefes aus seiner Perspektive hat aber auch noch andere Lernpotentiale: Die SuS versetzen sich dabei in die Gefühls- und Gedankenwelt, einer Figur, die im Roman ein wenig rätselhaft bleibt. Zudem rekapitulieren und reflektieren sie einzelne Handlungsschritte des Kinderromans und beziehen diese auf Ambrosius Gefühlswelt.

Beschreibung des Verlaufs: Im Anschluss an das letzte Kapitel sollen die SuS den Brief von Ambrosius an Lilli schreiben und seine Ausdrucksweise imitieren. Am Ende der Einheit werden die Arbeitsergebnisse präsentiert (zum Beispiel in Kleingruppen oder in Form eines Galerierundganges) und mit dem Engelsbrief im Roman verglichen.

Material: Briefvorlage (Briefpapier), Roman

Kompetenzbereiche: Wahrnehmen und Analysieren, sich Ausdrücken und Gestalten, sich Mitteilen und Austauschen

Zeitbedarf: 1 Unterrichtsstunde, eventuell etwas weniger

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: nach der Lektüre des ersten Kapitels

Didaktischer Kommentar: Es ist für die Erzählweise des Romans charakteristisch, dass die Erzählinstanz die Figurenrede mit stark kommentierenden *verba dicendi* (Begleitsätze der wörtlichen Rede) und Adverbien versieht und die Begleitumstände der Dialoge atmosphärisch dicht in Szene setzt. Auf diese Weise werden auch die Szenen und Dialoge gewissermaßen auktorial gerahmt. Vielfach tritt die Erzählinstanz dabei in ironische Distanz zu den Figuren und ermöglicht auf diese Weise auch dem Leser eine entsprechende Haltung. Dafür sollen die SuS sensibilisiert werden.

Beschreibung des Verlaufs: Den SuS wird eine bearbeitete Version eines Dialogs aus dem Roman vorgelegt. Sie erhalten die Aufgabe den kurzen Dialog zwischen Lilli und dem Engel mit verteilten Rollen zu lesen. Der Dialog wurde auf die reine Figurenrede reduziert. Anschließend wird die Originalversion gelesen. Dazu bedarf es einer dritten Sprecherin oder eines Sprechers, der oder die die Erzählstimme übernimmt. Durch das laute Lesen und die Rollenverteilung sollen die Wirkungspotentiale der Erzählweise von Christa Kozik besonders deutlich werden. Die Beobachtungen werden Gegenstand eines Unterrichtsgesprächs. Der erste Teil des Unterrichtsvorschlags lässt sich ohne weitere Vorbereitung im Plenum realisieren, der zweite Vortrag wird idealerweise in Dreiergruppen eingeübt.

Unter Umständen wird das Lernpotential der beiden Vortragsaufgaben erhöht, wenn man einleitend Übungen zu Vortragsvarianten anbietet: ein (kurzer) Text soll wütend, traurig, ängstlich, fragend, triumphierend, stammelnd, skandierend.... vorgelesen werden. Wenn die SuS ein Bewusstsein für die Vielfalt von Vortragshaltungen erlangt haben, wird ihnen vermutlich eher auffallen, dass die gekürzte Dialog-Version keinerlei Anhaltspunkte dafür bietet, der Originaltext aber schon.

Ganz zum Schluss könnten die SuS dazu aufgefordert werden, selbst nach weiteren Szenen bzw. Dialogen im Roman zu suchen, die sich gut mit verteilten Rollen vortragen lassen. Der Austausch über die Gründe für die von den SuS getroffene Szenenwahl gibt zu weiteren Gesprächen über die Erzählweise des Romans Anlass

Material: Dialog und komplette Textstelle aus dem Roman (S. 10)

Engel: „Entschuldigung. Kannst Du mir bitte mein Hemd waschen? Ich bin in eine Pfütze gefallen.“

Lilli: „Bist Du ein Kosmonaut?“

Engel: „Ich bin ein Engel“.

Lilli: „Wohnst Du in Engelland?“

Engel: „Nein, ich wohne etwas weiter.“

Sie öffnete eilig das Fenster und herein schwebte das seltsame Geschöpf im Nachthemd. Es flog eine sanfte Runde um die Lampe, dass sie wackelte, dann prallte es unsanft mit dem Kopf an die Wand und landete auf Lillis Tisch. Ein wenig flatterte es noch mit den kleinen Flügeln.

„Entschuldigung“, sagte das Geschöpf höflich. „Kannst Du mir bitte mein Hemd waschen? Ich bin in eine Pfütze gefallen.“

Es schüttelte sich, dass die Regentropfen wie Perlen an ihm abfielen und zeigte auf die Schmutzflecken an seinem weißen Hemd.

Lilli war starr vor Staunen. Um überhaupt etwas zu sagen stammelte sie: „Bist Du ein Kosmonaut?“

Das Geschöpf schüttelte den Kopf.

„Ich bin ein Engel“, antwortete es artig und faltete die Hände.

„Wohnst Du in Engelland?“ fragte Lilli mit zittriger Stimme.

Der Engel seufzte tief. „Nein, ich wohne etwas weiter.“

Kompetenzbereich: Wahrnehmen und Analysieren

Zeitbedarf: weniger als eine Einzelstunde

Jahrgangsstufe: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: Nach dem 6. Kapitel

Didaktischer Kommentar: Die SuS sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass der Roman in der DDR entstanden ist und daher eine Reihe von Begriffen enthält, die gegenwärtig nicht mehr im Gebrauch sind oder zumindest in der DDR eine andere Bedeutung hatten.

Beschreibung des Verlaufs: Die SuS sollen untenstehende Begriffe erklären. Etwas leichter wird die Aufgabe, wenn sie im multiple-choice-Format gestellt wird. Im Anschluss könnten die SuS dazu aufgefordert werden, weitere DDR-spezifische Begriffe oder Anspielungen auf Lebensverhältnisse im Roman zu suchen.

Material: Fragen (offen und multiple choice, zur Differenzierung)

Kennst du diese Wörter? Lies die Textstellen nochmal und versuche die Fragen zu beantworten.

Was ist ein **Kosmonaut**? (S.10)

Was ist eine **Kaufhalle**? (S.37)

Was ist eine **Leuchtstofflampe**? (S.37)

Was versteht man unter der **Arbeiterklasse**? (S.25)

Kennst du diese Wörter? Lies die Textstellen nochmal und kreuze die richtige Antwort an.

Was ist ein **Kosmonaut**? (S.10)

- ein Auto
- ein Süßwasserfisch
- ein Astronaut
- ein Mähroboter

Was ist eine **Kaufhalle**? (S.37)

- ein Supermarkt
- ein Kino
- ein Wochenmarkt
- ein Bekleidungsgeschäft

Was ist eine **Leuchtstofflampe**? (S.37)

- ein Spielzeug
- eine Deckenleuchte
- eine Silvesterrakete
- ein Nachtlcht

Was versteht man unter der **Arbeiterklasse**?

- ein elektrisch betriebenes Lastenfahrrad
- Ein Nutzfahrzeug von Mercedes (Abkürzung „A-Klasse“)
- eine besonders fleißige Schulklasse
- Gruppe der Menschen, die ihren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit verdienen

C. Handlungsort und Wirklichkeitsmodell

C 1 „Nur ganz selten passiert etwas Außergewöhnliches“

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, sich Ausdrücken und Gestalten

Zeitbedarf: eine Einzelstunde (alternativ: Hausaufgabe)

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: vor der Lektüre

Didaktischer Kommentar: Die Schreibaufgabe dient der Förderung des Imaginationsvermögens und der Annäherung an das Wirklichkeitsmodell des Romans.

Beschreibung des Verlaufs: Die SuS erhalten einen kurzen Textausschnitt, der Lillis Erstaunen angesichts des vor Ihrem Kinderzimmerfenster vorbeifliegenden Engels schildert, ohne diesen zu nennen. Die Aufgabe besteht darin, eine kurze Fortsetzung zu verfassen. Natürlich ergibt sie nur dann Sinn, wenn die SuS weder das Buch noch seinen Titel kennen.

Material: Textausschnitt (Engel, S. 8) und Aufgabenstellung

„Lilli kannte das Leben, und sie wusste: Nur ganz selten passiert etwas Außergewöhnliches. Sie wollte gerade ihren Fensterplatz verlassen, da sah sie.....“

Was könnte Lilli wohl gesehen haben und wie geht die Geschichte weiter? Bitte erzähle von dem außergewöhnlichen Ereignis, das hier offensichtlich kurz bevorsteht!

C 2 Freiräume und Verbotszonen. Die Handlungsorte

Kompetenzbereiche: Wahrnehmen und Analysieren, sich Mitteilen und Austauschen

Zeitbedarf: eine Einzelstunde

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: nach der Lektüre

Didaktischer Kommentar: Die Handlungsorte im Roman gewähren Lilli und dem Engel teils bestimmte Frei- und Erlebnisräume, teils sind sie mit einengenden Regeln und Beschränkungen verbunden. Die SuS sollen zunächst einmal die Handlungsorte dahingehend analysieren und anschließend darüber reflektieren, wie ihre Beobachtungen die Lesart des Romans verändern

Beschreibung des Verlaufs: Die SuS bearbeiten in Einzelarbeit (evtl. im Rahmen einer Hausaufgabe) Fragen zu den Handlungsräumen des Romans. Danach werden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen und besprochen. Es ist eine interessante Frage, ob sich die Reise für den Engel, der den Himmel schließlich wegen der dort herrschenden Langeweile und Unfreiheit verlassen hat, am Ende gelohnt hat.

Material: Textstellen und Fragestellungen.

Textstellen zur Schule S.43 (Mitte) - 44 (Mitte), zu dem Dorf der Oma S. 81 (oben) – S.83 (Ende) und zum Hochhaus: S.19 – 22

Handlungsorte des Romans sind Lillis Schule, das Hochhaus auf der Fischerinsel, der öffentliche Stadtraum Ostberlins und das Dorf, in dem die Oma lebt. Jeder Ort bietet Lilli und dem Engel bestimmte Möglichkeiten oder setzt ihnen Grenzen.

Bitte nenne jeweils drei Dinge, die Lilli und der Engel dort tun können, drei Dinge, die verboten sind und drei Gefahren!

	Möglichkeiten	Verbote	Gefahren
Hochhaus	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Ost-Berlin	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Schule	1 2 3	1 2 3	1 2 3
Dorf	1 2 3	1 2 3	1 2 3

D. Figuren

Anmerkung: Die beiden Unterrichtsvorschläge zur Sprache des Engels (B 1 und B 2) fördern auch das Verstehen dieser Figur

D 1 Charakterisierung der Figuren

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, Wahrnehmen und Analysieren, sich Mitteilen und Austauschen

Zeitbedarf: Eine Unterrichtsstunde (evtl. Hausaufgabe)

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: Während oder nach der Lektüre

Didaktischer Kommentar: Dient dem inhaltlichen Verstehen. Die SuS sollen die Figuren schriftlich charakterisieren.

Beschreibung des Verlaufs: Die SuS sollen – zum Beispiel im Rahmen eines Lesetagebuches – eine Figur charakterisieren. Die Ergebnisse der Einzelarbeit könnten in Kleingruppen von SuS, die die gleiche Figur charakterisiert haben, zusammengetragen werden und auf einem Plakat präsentiert werden. Eine andere Möglichkeit: Vorlesen von Schülerarbeiten im Plenum ohne Nennung des Namens der Figur. Die Klasse soll die beschriebene Figur dann erraten. Zur Einführung (also vor der lektürebegleitenden Einzelarbeit) können die SuS den Auftrag erhalten, Textstellen aus dem ersten Kapitel zusammenzutragen, die Lilli und Ambrosius charakterisieren. Es wäre auch möglich, die Stellen vorzugeben und auf dieser Grundlage Beobachtungen und Fragen zu den beiden Figuren zu sammeln, die dann bei der Lektüre des gesamten Romans ergänzt bzw. weiterverfolgt werden können.

Material: Schreibzeug (ggf. Lesetagebuch), Plakat, Klebstoff, Edding, Textstellen aus dem ersten Kapitel (Erwartungshorizont)

Textstellen:

„Ansonsten war Lilli so groß, wie man eben mit zehn Jahren groß ist.“ (S.5)

„Lilli (eigentlich hieß sie Liliana) war ein bisschen frühreif.“ S.5

„Sie hatte ihre schwarzen Zöpfe aufgemacht, daß sie in gedrillten Locken auf die Schultern fielen, und plötzlich überkam sie eine ungeheuer prikkelnde Ahnung, daß sie einmal eine hübsche kleine Frau werden würde, die ganze Scharen von Männern mit ihren schwarzen Augen und schwarzen Haaren verzauberte.“ (S.7f.)

„Der Kopf hatte lange schwarze Haare.“ (S.10)

„Das war ein goldener Schnurrbart.“ (S.10)

„Wir Engel sind ein wenig altmodisch“, lächelte er verschämt.“ (S.11)

Kompetenzbereiche: Verstehen und Reflektieren, sich Mitteilen und Austauschen

Zeitbedarf: 1- 2 Einzelstunden

Jahrgangsstufenempfehlung: 5-6 Schuljahr

Mögliche Zeitpunkte innerhalb der gesamten Einheit: Nach der Lektüre

Didaktischer Kommentar: Das Romanende regt zum Nachdenken an. Wie geht es Lilli, nachdem Sie den Abschiedsbrief des Engels gelesen hat? Die Aufgabe fördert das Verstehen der Handlungslogik und der Figur Lilli.

Beschreibung des Verlaufs: Nach einem kurzen Unterrichtsgespräch über das Ende des Romans sollen die SuS überlegen, wie sich Lilli gefühlt haben muss, als sie aufwachte und feststellen musste, dass Ambrosius nicht mehr da ist. Dies können die SuS bspw. in einem Tagebucheintrag, einem inneren Monolog oder in einem Antwortbrief an den Engel aus Sicht von Lilli schreiben oder festhalten.

Material: Schreibzeug

Verzeichnis der Aufgaben und Materialien

Nr.	Thema	Zeitpunkt und Verortung	Verfahren
A 1	Wie kann Lilli um den Engel kämpfen?	Zwei einzelne Unterrichtsstunden, die zweite am Ende der Einheit	produktionsorientiert / Unterrichtsgespräch
A 2	Die DDR und ihre Verbote	bis zur Seite 32 gelesen	Textanalyse, Erarbeitung von Kontextwissen
A 3	Aufstand der Engel	nach der Lektüre	Handlungsorientiert, Unterrichtsgespräch
B 1	Die Sprache des Engels 1	lektürebegleitend	Textanalyse
B 2	Die Sprache des Engels 2	im Anschluss an die Lektüre und idealerweise im Anschluss an B1	produktionsorientiert
B 3	Erste Begegnung von Lilli und dem Engel	nach der Lektüre des ersten Kapitels	Handlungsorientiert /Textanalyse
B 4	DDR-spezifische Begriffe	nach der Lektüre des 6. Kapitels	Textanalyse
C 1	„Nur ganz selten passiert etwas Außergewöhnliches“	vor der Lektüre	produktionsorientiert
C 2	Freiräume und Verbotszonen. Die Handlungsorte	nach der Lektüre	Textanalyse
D 1	Charakterisierung der Figuren	während oder nach der Lektüre	Textanalyse
D 2	Was geschah danach? (Lillis Gedanken und Gefühle)	nach der Lektüre	produktionsorientiert

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- Kozik, Christa (1994): Der Engel mit dem goldenen Schnurrbart. 5., veränd. Aufl., KinderbuchVerlag: Berlin.
- Dürer, Albrecht [EA 1498]: Die Apokalypse. Faksimile der deutschen Urausgabe von 1498 ›Die heimlich Offenbarung Johannis‹. Mit einem Essay von [Ludwig Grote](#). Prestel, München 1999
- Heym, Stefan (1981): Ahasver. München: Bertelsmann 1981
- von Goethe, Johann Wolfgang (1795): Wilhelm Meisters Lehrjahre. Berlin: Johann Friedrich Unger 1795 [digitale Version der Goldmann-Ausgabe von 1990: <https://gutenberg.spiegel.de/buch/wilhelm-meisters-lehrjahre-3669/1>]

Sekundärliteratur

- Ewers, Hans-Heino (2000): Literatur für Kinder und Jugendliche. Eine Einführung. München: Fink, S. 125
- Richter, Karin (2016): Die erzählende Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Richter, Karin (2017): Die erzählende Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Band 2. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Roeder, Caroline (2006): Phantastisches im Leseland. Die Entwicklung phantastischer Kinderliteratur der DDR (einschließlich der SBZ9. Eine gattungsgeschichtliche Analyse. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Weinkauff, Gina (1999): Berlin in der Kinder- und Jugendliteratur. In: "Det verwächst sich ...?" Kiezkindheit und Großstadtjugend in literarischen Texten mit Schauplatz Berlin. Ausstellungskatalog. Berlin: LesArt, S. 18-34.